

Antwortbrief von Eva Haule an die AG Kommunikation in Frankfurt/M.

(Der Offene Brief der AG war im Info 37 abgedruckt — Red.)

liebe Leute!

ich habe euren brief und will gleich antworten.

„absage an eine diskussion, die noch gar nicht begonnen hat“ — nein, da habt ihr uns falsch verstanden.

wir haben gesagt, daß wir, soweit die bedingungen es zulassen, uns an den auseinandersetzungen beteiligen, und das tun wir auch. es ist aber etwas ganz anderes, ob wir das als einzelne machen müssen oder aus einer lage, wie sie von uns gebraucht wird und die für die diskussion auch einfach notwendig ist: z1, freie kommunikation.

das muß klar sein, und obwohl ihr sagt, ihr seht das, glaube ich, daß ihr ziemlich abstrakt rangeht.

es geht uns nicht um „gemeinsamen standpunkt“, es geht um unser leben. wie wir leben und politik entwickeln wollen: kollektiv — das ist fundamental für uns, es ist unsere entscheidung, und die lassen wir nicht los. Wir bestehen drauf, als gruppe an der diskussion teilzunehmen.

und wenn leute draußen sagen, sie wollen die diskussion mit uns, dann geht das auf keinen fall losgelöst von praktischen initiativen, vom konkreten kampf für die dafür notwendigen bedingungen. wir machen

keine trennung zwischen diskussion und (neuer) mobilisierung für die z1.

aber es ist auch noch mehr.

ich finde das arg weit weg von der realen situation, wie ihr redet. ihr macht euch die materialität der notwendigkeit einer realen veränderung unserer situation nicht bewußt.

vielleicht ist das zu viel, aber versucht mal, euch das so klarzumachen, wie es ist: daß die meisten von uns seit fünf, sechs, zehn jahren überhaupt mit niemand von uns reden konnten und kaum mit anderen genossInnen.

die vier frauen in lübeck sind seit 72, 75, 78 im knast und hatten nie die möglichkeit, mit jemand von uns zu reden, der danach noch draußen war. (sie und ich hatten auch noch schreibverbot bis letztes jahr! aber schreiben über die zensur, wie sie ist, ist sowieso keine „lösung“) also was heißt „gemeinsamer standpunkt“. wir sind und bleiben ein kollektiv, und anders machen wir keine politik. davon gehen wir nicht runter.

und sagt ihr zu rolf heißler, der seit zehn jahren und heute immer noch total isoliert in straubing ist, er soll zu diesem oder jenem „thema“ der debatte einen beitrag schreiben?

euer vorschlag, daß wir aus der jetzigen situation — vereinzelt und also auch ohne möglichkeit, überhaupt mal zusammen über unsere eigene „geschichte“ und ihre verschiedenen etappen zu sprechen (irrigard wurde 72 verhaftet, ich war von 84-86 bei der raf, eine ganz andere „poche“) — uns an der aktuellen diskussion beteiligen sollen, läuft drauf raus, uns vorzuschlagen, objekt auf dem linken polit-markt (der meinungen, ansichten) zu sein. das geht nicht, das machen wir nicht.

ich meine nicht, daß ihr das so im kopf habt, aber es läuft praktisch drauf raus.

und natürlich steht für uns das weiterkommen in richtung z1/freie kommunikation und freiheit im zentrum unserer überlegungen, auch unserer beziehungen zu leuten draußen.

wir können nicht von unserer situation abstrahieren.

die auswirkungen der isolation — das ist kein „gefühl“ nur, genauso wenig wie der hunger der menschen im süden ein „gefühl der brotlosigkeit“ ist. es ist materiell.

nach jahren isolation geht es um unsere wiederherstellung — wieder reden, konzentriert arbeiten, grade und zusammenhängend denken und formulieren lernen — alles das.

die isolation ist ein permanenter physischer und psychischer angriff, und wir müssen alle erst wieder „ganz“ und „gesund“ werden.

das geht nur, wenn wir zusammen sind in großen gruppen.

das, womit sie uns jetzt kommen — „normalisierung“, vielleicht minigrüppchen oder mal eine stunde hofgang zusammen — kann die jahre vorher nicht aufwiegen. das ist genauso materiell.

auch wenn es so ist, daß jede/r von uns ihre/seine identität selbst un-

ter extremsten bedingungen bewahren kann — und das ist so, das haben wir erfahren und erfahren es noch, sie konnten uns in den 20 jahren mit allen ihren maßnahmen nicht zerbrechen und auch politisch nicht liquidieren, und das werden sie auch nicht schaffen —, so ist es doch eine permanente reduktion, und der widerspruch ist ständig da. als einzelne in die diskussion einsteigen ist absolut keine lösung, auch inhaltlich einfach nicht, weil es nie mehr als einzelne bruchstücke sein könnten.

es muß ein „einheitlicher“ prozess sein — ohne diskussion geht keine neue mobilisierung, das wissen wir, aber ohne praktische initiativen für eine veränderung unserer situation geht auch keine diskussion.

wie seht ihr das?

wir wollten übrigens schon im letzten herbst einen längeren beitrag für die auseinandersetzungen in den „arbeiterkampf“ bringen. das waren auszüge aus meinen prozessnotizen („in stammheim 88“), die uns weiter wichtig sind. der AK hat das abgelehnt, sei nicht aktuell und nichts konkretes zur debatte des „radikale-linke“-kreises.

und jetzt bringen sie geisslers brief und sagen uns, wir dürfen darauf antworten und kriegen raum im AK dafür. wie nett, was. nein, wir bestehen drauf, als kollektiv und mit den inhalten, die uns wichtig sind, in der diskussion zu sein.

gisel hatte euch schon vor längerem ausrichten lassen, daß sie gern besuche mit einem oder zwei von euch machen würde. das ist wohl nie bei euch angekommen.

wir finden das immer noch gut, und wenn ihr wollt, schreibt uns, wer von euch kommen will. wir können ja keine besuche zusammen machen, und ich habe alle termine für die nächsten monate schon verplant, deshalb geht es nur mit gisel allein. aber das sind trotzdem wir.

laßt was von euch hören.

26. 2.

Kurz nachdem uns Eva ihre Antwort an die Frankfurter zugeschickt hatte, kam noch ein Brief von ihr an uns, den wir hier im Anschluß abdrucken:

18. 4.

Hallo ihr!

Jetzt muß ich noch was hinterherschicken — ich hatte Euch doch meine Antwort an die „AG Kommunikation“ geschickt, weil ihr Brief an uns im Info und im AK abgedruckt war. Und wir haben uns schon gefragt, warum nichts zurückkommt von den Leuten. Jetzt stellt sich raus: die AG gibt's nicht mehr, hat sich aufgelöst!

Der Brief an uns war wohl der letzte Akt. Ich kapiere daran — wie an vielem aus der „Linken“ —, daß es noch gar nichts bedeutet, wenn Leute sagen: „Diskussion“ mit uns. Kann sein, es stellt sich dann schnell raus, daß es ein Blender ist, ne Blase. Und das heißt einfach, daß wir, wenn das so kommt, „wir wollen mit Euch die Diskussion“, sofort den Finger auf den Punkt legen müssen: Was tun die Leute wirklich dafür, und was tun sie eigentlich überhaupt.

Das wissen wir ja schon lange, es bringt uns keinen Schritt weiter, wenn da nicht einmal ein Gedanke kommt für den möglichen Weg zur Erreichung der Z1/freien Kommunikation.

Wozu denn dann reden, „diskutieren“?

In den allgemeinen linken Jammern steigen wir nicht ein, so einen Luxus können wir uns nicht leisten ... keine/r kann das, der wirklich weiter will.

Und uns schreiben oder sagen (wie bei der Kunstgebung in Schwabstadt die Autonomen), daß ihnen nichts einfällt, daß sie nicht weiterwissen und sich schon damit abgefunden haben, für die nächsten Jahre im jetzigen Zustand zu verharren —

das ist überflüssig wie ein Kropf. Denn das sehen wir ja!

Viel wichtiger ist es jetzt, überall die Menschen zu suchen, die Schritte nach vorne machen wollen. Auch mit uns, für unsere Z1 und Freiheit.

Ich find's trotzdem gut, wenn ihr meine Antwort an die „AG“ abdruckt, damit ihr Brief nicht so stehenbleibt.

Vielleicht zusammen mit dem hier.

Wir sind froh, daß es zu Spanien ein neues Anpacken gibt, wie ihr das im letzten Info gesagt habt. Und heute der Aufruf in der taz!

Liebe Grüße von uns

Eva